

Ein unbekanntes Aquarell des Martin Gensler

von

Günter W. Vorbrott

Im Laufe der Jahrhunderte haben unsere alten Städte ständige Veränderungen erfahren. Brandkatastrophen und Kriegszerstörungen bedeuteten einen Bauverlust von oftmals erschreckendem Ausmaß. Aber auch Umbauten und Modernisierungsbestrebungen brachten und bringen eine Minderung alter Bausubstanz mit sich.

Den älteren Darstellungen einer Stadtansicht, einer alten Baugruppe oder eines Einzelbauwerks kommt daher ein oft dokumentarischer Ausprägungswert zu, der geeignet sein kann, das Bild vom Zustand und Aussehen einer alten Stadt und des ihr eigentümlichen Baucharakters zu runden.

Die Bedeutung der künstlerischen Aussage gerade des 19. Jahrhunderts in dokumentarisch-denkmalpflegerischer Hinsicht ist noch keineswegs restlos erkannt worden, obwohl wir uns ständig alter Darstellungen bedienen, um ursprüngliche Bauzustände nachweisen zu können.

Von dem Hamburger Maler *Martin Gensler* (1811—1881)¹ wissen wir, daß sein künstlerisches Interesse besonders den malerischen alten Städten galt. Er hat nicht nur den alten Bauwerken seiner Heimatstadt Hamburg reges Interesse gewidmet, sondern auch auf seinen Reisen wiederholt reizvolle Orte wie Goslar, Hildesheim, Halberstadt und viele andere aufgesucht und in Skizzen und Aquarellen deren alte Bauten festgehalten.

Künstlerische und kunsthistorische Interessen eigneten diesem Künstler offenbar in gleichem Maße. Seine Bestrebungen und Verdienste um die Rettung und Erhaltung alter Kunstwerke führten nach dem Brande Hamburgs im Jahre 1842 zu seiner Berufung in die Kommission für die Erhaltung der Altertümer dieser Stadt².

Martin Gensler, dem jüngsten der drei Malerbrüder dieser Familie, verdanken wir ein Aquarell, das vom Künstler links unten eigenhändig bezeichnet ist: Bernkastel a. d. Mosel Sep. 10. 80³. Das Blatt zeigt den Ausschnitt einer Straßenseite mit drei hohen Häusern, von denen zwei

¹ Fritz Bürger, *Die Gensler, drei Hamburger Malerbrüder des 19. Jahrhunderts* (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, 190. Heft; Straßburg 1916). — Carl Georg Heise, in Thieme-Becker, *Allgemeines Künstlerlexikon* 13 (1920), 400. — Andreas Andresen, *Die deutschen Maler-Radierer III* (Leipzig 1869), 52 ff.

² Bürger a. a. O. 44; Heise a. a. O. 400.

³ Privatbesitz. Unsigniert. Maßangabe: 365 × 260 mm. — Für freundlich gewährte Auskünfte und Bestätigung der Zuschreibung an *Martin Gensler* habe ich Herrn Prof. Dr. Carl Georg Heise, Hamburg (briefl. Mitt. vom 31. Dez. 1960) und Herrn Hauptkustos Dr. Wolf Stubbe, Hamburg (briefl. Mitt. vom 25. April 1961) ganz ergebenst zu danken.

mit reichem Fachwerk versehen sind, während das dritte verputzt zu sein scheint (Taf. 39). Ganz offensichtlich macht der Straßenverlauf nach rechts zu eine sanfte Biegung, wie sich aus dem Verlaufe des anschließenden niedrigen Baues entnehmen läßt. Die beiden Häuser links haben jeweils ein massives Unter- und Zwischengeschoß. Darüber erheben sich zwei weit vorkragende Fachwerkobergeschosse und das Giebelgeschoß. Der sich anschließende dritte Bau rechts krägt über dem Untergeschoß und über dem Zwischengeschoß aus. Hier sind die Geschosse hell verputzt, die Saumschwelle mit vier Kopfbalken ist lediglich angedeutet.

Der mittlere und der rechte Bau weisen je ein Giebelgeschoß mit Zwergwalm auf, während das Fachwerkhaus links über dem zweiten Fachwerkobergeschoß vom oberen Blattrand überschritten ist, so daß die Form des Giebels nicht näher bestimmt werden kann. Die zwischen den Häusern befindlichen Brandmauern kragen in Höhe des Zwischengeschosses auf unterschiedlich gestalteten Volutenkonsolen aus.

Sehr reich ist das Portal des mittleren Fachwerkbaues gebildet. Zwei jonische Pfeiler tragen ein Gesims mit zwei darauf befindlichen Wappenschilden. Dagegen besitzt der Bau links nur eine einfache hohe Tür, der andeutend wenige Stufen vorgelegt sind.

In Blei angelegt, hat Gensler das Blatt mit sparsamen Farben ausgeführt. Kräftige Akzente werden nur in dem satten Braun des reichen Fachwerkes gesetzt. Das Grün der Fensterläden, das der Blattpflanzen auf den Blumenbrettern und das helle Blau der Schieferdeckung des dritten Hauses mindern den hellen Charakter des Aquarells nicht, sondern sind mehr dazu angetan, die Helligkeit des Gesamteindrucks wirkungsvoll berechnet zu betonen und zu unterstreichen.

Es ist ein herbstlicher Sonnentag, wolkenlos, aber nicht grell. Der Schatten eines gegenüberliegenden Hauses fällt auf den mittleren Fachwerkbau und kontrastiert nur wenig merkbar zu dem nicht von dem Schatten getroffenen Fachwerkhaus links, während das benachbarte Haus rechts das Licht in seinem hellen Verputz fängt und gleichsam zurückstrahlt.

Bei der näheren Bestimmung des Sujets ergibt sich eine Schwierigkeit. Zwar hat Martin Gensler den Ort eindeutig genannt, und die Genauigkeit, mit der er Details wiedergibt, schließt den Gedanken an eine Phantasiearchitektur aus; aber er hat dennoch künstlerisch frei gestaltet und einen ihm wichtig erscheinenden Gesamteindruck festgehalten und nicht etwa eine genaue Bauaufnahme gegeben. Das zu bemerken, ist bedeutungsvoll, da erst diese Erkenntnis den Weg zur Identifizierung des Motivs freigibt.

Wie bereits bemerkt, bestehen die beiden Fachwerkhäuser aus einem hohen Unter- und Zwischengeschoß, zwei weit vorkragenden Hauptgeschossen und einem Giebelgeschoß, das in dem linken Fachwerkbau gerade noch andeutend gegeben wird. Der sich anschließende Verputzbau

hingegen kragt bereits über dem Untergeschoß flach aus, um dann die beiden Obergeschosse nochmals vorspringen zu lassen.

Um es vorwegzunehmen: Diese Häusergruppe gibt es so in Bernkastel nicht! Da Gensler jedoch den Ort ausdrücklich nennt, muß bei der Identifizierung eine gewisse Freiheit der künstlerischen Gestaltung angenommen werden. Gensler faßt hier einen höchst reizvollen Gesamteindruck zusammen, den er zwar optisch wahrnehmen, nicht jedoch auf dem Zeichenblatt wiedergeben konnte. Diese Tatsache erklärt sich aus der Enge des Straßenzuges, die den Maler zwang, einen Standort mit einem höchst ungünstigen Blickwinkel einzunehmen. Eine bessere Wahl bestand jedoch in diesem schmalen, winkligen Straßenverlauf nicht. Genslers künstlerisches Bestreben geht jedoch dahin, den malerischen Reiz dieser hohen, schönen Häusergruppe in ihrer Geschlossenheit festzuhalten und zu gestalten. Um den sich ihm bietenden malerischen Gesamteindruck dieser Baugruppe auch zeichnerisch darstellen zu können, mußte er sich entschließen, bei beiden Fachwerkbauten das dritte Mittelgeschoß auszulassen. Trotzdem hat Gensler die beiden Fachwerkbauten nicht ganz ins Bild bekommen können. Von dem oberen Bildrand wird das Giebelgeschoß des linken Bürgerhauses fast völlig weggeschnitten, während der mittlere Bau noch angeschnitten wird. Nach dieser Vorbemerkung darf die Frage nach dem Motiv erneut gestellt werden. Wie die eigenhändige Bezeichnung „Bernkastel a. d. Mosel“ eindeutig angibt, handelt es sich bei der Häusergruppe um ein Sujet, das der Maler in der reizvollen Mosel-Stadt entdeckte. Wir erwähnten bereits die Vorliebe des Malers für die alten malerischen Bauten seiner Heimatstadt Hamburg⁴, aber auch für die anderer Landschaften wie beispielsweise Hessens und des Harzgebietes⁵. Schon im Jahre 1859 entstand in Bernkastel das Aquarell „Platz am Brunnen“⁶. Ein Jahr vor seinem Ableben besuchte Martin Gensler noch einmal Bernkastel, und bei diesem Besuch entstand das Aquarell mit der Fachwerkgruppe.

Wir finden nun diese Häusergruppe in der Alten Römerstraße wieder, und es sind hier die Fachwerkhäuser Alte Römerstraße 3, 4 und 5⁷. Ein

⁴ Vgl. Bürger a. a. O. 29 ff.; Heise a. a. O. 400; Andresen a. a. O. 52 ff.

⁵ Am 19. 6. 1835 trägt sich „Maler M. Gensler, Hamburg“ in das Gipfelbuch des Brockens ein; vgl. G. Deneke, Maler auf dem Brocken, in: Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde 61, 1928, 87. An diesem Tage entstand Genslers tuschlierte Federzeichnung vom Rathaus in Wernigerode, wie aus der Bezeichnung „Rathaus zu Wernigerode 1835 juni 19“ gefolgert werden kann; vgl. Bürger a. a. O. 110, Kat.-Nr. 159.

⁶ Bürger a. a. O. 159, Kat.-Nr. 512.

⁷ Hans Vogts, Das Bürgerhaus in der Rheinprovinz (Düsseldorf 1929) 100, bezeichnet die Häusergruppe in der Alten Römerstraße als „geradezu klassische Beispiele des rheinischen Fachwerks“. — Am Giebel des linken Hauses findet sich die Jahreszahl 1588. Bei dem zweiten Fachwerkhaus ist am Ständer unter dem ersten Obergeschoß, unter den beiden Fenstern, die Zahl 1656 erkennbar. — Hans Vogts,

erster Vergleich mit einer fotografischen Aufnahme dieser Bauten (Taf. 40, links) läßt das bereits erkennen⁸.

Zugleich lehrt diese Gegenüberstellung, daß Künstler und Kamera vor dem gleichen Problem stehen. Die Änderungen, die der Maler vornehmen mußte, werden jedoch erst dann ganz offenkundig, wenn man das Aquarell mit einer Bauaufnahme der beiden Fachwerkhäuser vergleicht (Taf. 40, rechts)⁹. Gensler mußte gleichsam ein Geschloß „einsparen“, um das Charakteristische dieser Bauten gestalten zu können. Aber der Maler nahm noch eine weitere Veränderung vor. Der unterteilte Schweifgiebel des linken Fachwerkhauses mit den Vierfenstergruppen in den einzelnen Geschossen muß ihm besonders wichtig gewesen sein. Da für das Giebelgeschloß dieses Hauses auf dem Zeichenblatt kein Raum vorhanden war, übertrug Gensler diesen Giebel auf das mittlere Gebäude. Den verschieferten einfacheren Giebel dieses Baues läßt er auf dem dritten Hause rechts erscheinen. Diese Übertragung der Giebel von einem Haus auf das andere und das Auslassen eines ganzen Geschosses konnten die Identifizierung der von Gensler gegebenen Häusergruppe zwar erschweren, nicht aber unmöglich machen. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß es sich bei der Baugruppe des Aquarells von Martin Gensler tatsächlich um die Bürgerhäuser der Alten Römerstraße in Bernkastel handelt. Ein Vergleich der Einzelmotive des Fachwerks, der Portale und schließlich auch der übertragenen Giebel macht das deutlich (Taf. 39 u. 40).

Die Fachwerkbauten auf dem Aquarell von Martin Gensler haben nach 1880, dem Entstehungsjahr des Blattes, verschiedene Veränderungen erfahren. Noch im späten 19. Jahrhundert wurden die beiden Fenster im ersten Fachwerkobergeschloß des Hauses Alte Römerstraße 4 vergrößert¹⁰. Genslers Aquarell überliefert sie noch in der ursprünglichen Form. Der Fachwerkbau Alte Römerstraße 3, der im Jahre 1908 mit Unterstützung des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz wiederhergestellt worden war¹¹, mußte sich in neuerer Zeit harte Eingriffe gefallen lassen. Die ursprüngliche Gestaltung des Erdgeschosses überliefert uns Genslers Aquarell aus dem Jahre 1880. Die Ausgewogenheit der Tür- und Fensteröffnungen scheint schon wenige Jahrzehnte später zugunsten eines verlängerten Fensters rechts neben der Eingangstür geopfert worden zu sein. Die Bauaufnahme von 1910 (Taf. 40, rechts) läßt das erkennen.

Die Kunstdenkmäler des Kreises Bernkastel (Düsseldorf o. J. [1935]) 92 ff., datiert beide Fachwerkbauten ins 17. Jahrhundert; vgl. ferner Hans Vogts, Bernkastel (Rheinische Kunststätten, N. F.) 1957.

⁸ Reproduziert nach Vogts, Kunstdenkmäler des Kreises Bernkastel (1935) Fig. 66.

⁹ Die Bauaufnahme von E. Stahl, Düsseldorf, stammt von 1910. Reproduziert nach Vogts, Kunstdenkmäler des Kreises Bernkastel (1935) Fig. 67; vgl. ferner Vogts, Das Bürgerhaus in der Rheinprovinz (Düsseldorf 1929) 101, Abb. 92.

¹⁰ Vogts, Kunstdenkmäler des Kreises Bernkastel (1935) 94.

¹¹ Ebd.

In jüngerer Zeit hat man dann das Erdgeschoß durch den Einbau eines großen Schaufensters, das zwei Eingänge flankieren, völlig verdorben (Taf. 40, links).

Auch das daneben liegende Fachwerkhaus Alte Römerstraße 4 mit dem schönen Portal, dessen Initialen N B auf dem Wappenschild auf den Erbauer, den Schöffen und Metzger Nikolaus Bohn, weisen, hat erst in jüngster Zeit ein modernes Schaufenster erhalten.

Die folgenden Häuser, die Gensler summarischer behandelt hat, sind ebenfalls verändert worden (Taf. 40, links). Auch hier mußten die kleinen Fensteröffnungen modernen Vergrößerungen weichen.

Das Fachwerk des dritten Baues, den Gensler noch in verputztem Zustand gesehen zu haben scheint, ist erfreulicherweise freigelegt worden.

Wie die Betrachtung des Aquarells ergab, hat Martin Gensler bei der Wiedergabe der Bernkasteler Häusergruppe zwar künstlerisch frei gestaltet, ohne sich jedoch dabei in allen wesentlichen Punkten vom Objekt zu lösen. Die Gegenüberstellung des Aquarells mit einer Bauaufnahme und einer späten Fotografie gestattete einen interessanten und aufschlußreichen Einblick in die in diesem Falle geübte Arbeitsweise Genslers.

Wenn Bürger¹² im Hinblick auf die bei der Feuersbrunst des Jahres 1842 in Hamburg zerstörten Bauwerke bemerkt, Genslers Aufzeichnungen seien häufig die einzigen Abbildungen der vernichteten Bauten, so weist er diesen mit Recht einen dokumentarischen Wert zu. Die hier aufgezeigten Veränderungen, die Gensler willkürlich zur Verdichtung eines künstlerischen Eindrucks vornahm, könnten vielleicht den dokumentarischen Charakter der Gensler'schen Darstellungen überhaupt mindern. Eine solche Betrachtungsweise würde jedoch nicht zutreffend sein. Auch das Aquarell der Bernkasteler Häusergruppe besitzt einen dokumentarischen Wert. Alle wesentlichen Elemente des architektonischen Aufbaues und dessen Detailformen werden von Gensler getreulich festgehalten. Das Auslassen eines Geschosses und das Übertragen des Giebels auf ein Nebenhaus erfolgten hier gleichsam unter einem unumgehbaren Zwang. Diese Veränderungen bedeuten zwar eine Einbuße an realistischer Wiedergabe zugunsten der künstlerischen Gestaltung, aber eben doch in dem Bestreben, alles Wichtige festhalten zu können. Und so kommt auch diesem Aquarell Genslers ein dokumentarischer Wert von Bedeutung zu.

¹² Bürger a. a. O. 43 f.

Fotonachweis: Taf. 1, Aufnahme Max Schenck, Institut für Baugeschichte der Technischen Hochschule Karlsruhe. Taf. 40, links s. Anm. 8; Taf. 40, rechts s. Anm. 9.